Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 14 (1934-1935)
Heft: 6

Buchbesprechung: Bücher Rundschau
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

selbst, wenn sie den Aufsatz eines französischen Generals zitiert, der sich kritisch über die Unzulänglichkeit unserer unteren Führung und ihre Unbeholfenheit im Gelände äußert, und dann einige Seiten später erklärt: „Bei der Infanterie können wir in Berücksichtigung der vermehrten praktischen Ausbildung die Offiziersschule kürzen, in der Meinung, daß man sich dort dann lediglich auf die theoretische Führerausbildung beschränken kann."

Es darf aber nicht übersehen werden, was für gewaltige Arbeit das Militärdepartement heute zu leisten hat, und wie schwer es ist, die Ziele mit den spärlichen Mitteln in Einklang zu bringen. Wer die eidgenössischen Amtsblätter liest, kann feststellen, daß auf den verschiedensten Gebieten unseres Wehrwesens intensivste Arbeit geleistet wird. Der Umbau und die Verstärkung unserer Landesverteidigung sind mit großer Energie begonnen worden. Das Ausmaß und die Bedeutung dieses gewaltigen Reformwerkes sind noch nicht überall begriffen worden. Hier ist unserer vaterländischen Presse die große und dankbare Aufgabe erwachsen, das Volk unablässig aufzuklären und in Atem zu halten.

* * *

Der Schutz des Hinterlandes. Der Schutz der Zivilbevölkerung, der Industrieanlagen und lebenswichtigen Betriebe ist den Kantonen übertragen worden. Es entbehrt nicht eines gewissen Reizes, Beobachtungen darüber anzustellen, wie sich die einzelnen Kantone, vor allem die in erster Linie gefährdeten Stadtkantone, ihrer Aufgabe zu entledigen versuchen. Die Regierung von Basel-Stadt hat bereits einen Kredit für die Anschaffung von Luftabwehrbatterien bewilligt. Zürich organisiert eine Luftschutzausstellung, und der mehrheitlich sozialistische Stadtrat hat bereitwillig und in Erkenntnis des Ernstes der Zeit den nötigen städtischen Beitrag ohne weiteres bewilligt. Genf dagegen nimmt den traurigen Ruhm der Untätigkeit für sich in Anspruch. In der Völkerbundsstadt sei kein Raum für die Propaganda des Luftschutzes, hat Nicole, dieser famose Eidgenosse, letzthin verkündet. Der Krug geht zum Brunnen, bis er bricht. Und die Einleitung eines eidgenössischen Entmündigungsverfahrens gegen Freund Nicole wird von Tag zu Tag notwendiger. Man weiß wirklich nicht, über was man sich mehr wundern soll: über die Frechheit Nicoles oder die Langmut des Bundesrates.

Kurt Aebi.

Bücher Rundschau

Das Vorspiel zu Hitler.

Major a. D. B. T. Reynolds: Prelude to Hitler. A personal record of ten post-war years in Germany. 288 Seiten. Jonathan Cape, London.

Aus der Reihe der unbefangenen und unbeeinflußten Beurteiler Deutschlands hebt sich ein ehemaliger englischer Offizier, B. T. Reynolds, hervor, der in seinem kürzlich erschienenen Buche die Erlebnisse und Erfahrungen bei seinem zehnjährigen Aufenthalt in Deutschland wiedergibt. Das Buch verdient schon deswegen größte Beachtung, weil sein Verfasser als Verbindungsoffizier zwischen den englischen Besatzungstruppen und der französischen und belgischen Besatzungsarmee die ganze Dauer der Rheinlandbesatzung an verantwortlicher Stelle mitgemacht und so ein gewiß unverdächtiger und unbeeinflußter Zeuge dieser schwärzesten Nachkriegstage ist, und endlich, weil er zur Zeit der Auflösung und Mißwirtschaft des früheren Systems, während des jahrelangen latenten Bürgerkrieges, inmitten von Zersetzung und der Umwertung aller Werte

den Gang der Ereignisse vorausgeahnt und das Kommen des Nationalsozialismus mit einer für einen Ausländer außerordentlichen Genauigkeit als unabwendbares Ereignis erkannt hat. Deshalb nennt er auch sein Buch „Vorspiel zu Hitler". Er gibt darin einen von keinerlei Befangenheit und Voreingenommenheit getrübten Tatsachenbericht über den Verlauf der deutschen Nachkriegsgeschichte bis zur nationalen Besinnung und Befreiung.

Diese Tatsache verdient umso mehr hervorgehoben zu werden, als Reynolds nicht wie die meisten seiner Landsleute durch Vorurteil fremdem Geschehen voller Verständnislosigkeit gegenübertritt und auch nicht wie diese bei der Beurteilung deutscher Dinge und Geschehnisse englische Maßstäbe anlegt. Major Reynolds war als Verbindungsoffizier zu Franzosen und Belgiern während nahezu der ganzen Besatzungsdauer in ständiger Fühlungnahme sowohl mit dem französischen und belgischen Generalstab, wie auch mit den deutschen amtlichen und privaten Stellen. Er hat beide Standpunkte kennen gelernt und aus seinem Bericht geht immer wieder hervor, daß er die von den französischen Politikern und Militärs an Rhein und Ruhr verfolgte Politik mißbilligt hat und daß bei dem mißlungenen Ruhrabenteuer und erst recht bei den separatistischen Bestrebungen im Rheinland und in der Pfalz seine Sympathien voll und ganz auf Seiten der Deutschen sind. Wohl noch kein verantwortlicher fremder Offizier aus der Besatzungszeit hat so die verfehlten Spekulationen und mißglückten Abenteuer gegeißelt, wie es hier dieser englische Offizier mit seltenem Freimut tut, wenn er in Worten des Abscheues und der Verachtung von den schmachvollen Vorgängen am Düsseldorfer Blutsonntag, von der Niedermetzelung Kruppscher Arbeiter in Essen spricht; wenn er Worte der Anerkennung und Bewunderung für den Heldentod Schlageters und für all die vielen Heldentaten einsatzbereiter deutscher Jugend, deutscher Arbeiter, Bauern und Studenten während der Separatistenabwehr und während des passiven Widerstandes findet.

In einem lebhaften, frischen Tatsachenstil schildert der Verfasser die mannigfachen Eindrücke, die er in Köln, Benrath, Düsseldorf, Wiesbaden und Mainz erhielt, in einem Land, das ihm während des Krieges und zu Hause immer wieder als das Land der Hunnen und Barbaren bezeichnet wurde. Offen gibt er sein Erstaunen zu, daß er sehen mußte, wie so ganz anders diese Deutschen waren, und langsam kommt er auf den Grund des — wie er es nennt — „deutschen Rätsels". Und aus einem Gefühl der Abneigung, ja der Verachtung gegenüber einem kultur- und zivilisationslosen Volk — als das man ihm das deutsche immer wieder hingestellt hatte — wird eine tiefe, echte Zuneigung. An die Stelle des Hochmutes des Siegers gegenüber dem Besiegten tritt das Verlangen, dieses deutsche Volk, so groß, so tapfer und so heroisch in seinem Unglück, zu verstehen und richtig kennen zu lernen.

Hatte der Verfasser während der Besatzungszeit reichlich Gelegenheit, französische Soldateska und geknebelte und niedergehaltene deutsche Bevölkerung miteinander zu vergleichen und immer wieder die Sinnlosigkeit dieses französischen Abenteuers und damit die Sinnlosigkeit des ganzen Versailler Diktates — das solches zuließ — zu erkennen, so offenbarte sich ihm der Frevel von Versailles und das in seinem Gefolge den Deutschen auferlegte und von dem vergangenen System so geduldig getragene Tributjoch in seiner ganzen unerbittlichen Schärfe, als er in den Jahren 1929/30 noch einmal nach Deutschland zurückkehrte, diesmal als Direktor einer großen deutsch-englischen Kleiderfabrik in Süddeutschland. Hier erlebt er die deutsche Systempolitik an der Quelle, hier sieht er aber auch das erste Sichaufbäumen eines ausgezogenen und geknechteten Volkes, hier erlebt er die machtvollen Anfänge Hitlers und der NSDAP. Und was für ihn zuerst wie eine der vielen zweck- und sinnlosen Umsturzversuche aussah, das wurde ihm bald Gewißheit einer notwendigen und sicheren Rettung, als er Hitler in einer der vielen Riesenversammlungen jener Jahre persönlich sah und hörte und auf das Tiefste ergriffen wurde von dem Zauber dieses Mannes und von dem Programm, das er so leidenschaftlich und überzeugend vortrug.

Der Versuch einer Charakterisierung des Wesens des deutschen, französischen und englischen Volkes, der allerdings nicht in allen Punkten zutrifft, und eine kurze, sachliche Würdigung der Entwicklung der politischen Verhältnisse im Nachkriegsdeutschland ergänzt diese persönlichen Erinnerungen eines englischen

Offiziers, die wie wenige andere Bücher aus fremder Feder den deutschen Geschehnissen, dem deutschen Volke und seinen neuen Führern so gerecht werden und die das neue nationalsozialistische Deutschland so restlos anerkennen und bewundern.

W. G. Krug.

Deutsche Politik.

Hermann Ullmann: Durchbruch zur Nation. Verlag Diederichs, Jena.

Der bekannte Volkstumspolitiker gibt hier eine außerordentlich temperamentvoll geschriebene Zusammenfassung der deutschen Geschichte vom Waffenstillstand bis zur Machtübernahme des Nationalsozialismus. Dieser so abgegrenzte Gegenstand lockt natürlich dazu, alle Linien in einheitlicher Perspektive zu sehen, die dann ganz gerade hin zur Gipfelung in dem Endergebnis geführt werden. Es hat auch zweifellos etwas höchst Aufschlußreiches, einmal diese ganze Zeit scharf um eine ihrer Haupt-Peripetien zusammenzuraffen, sodaß auch sachlich die Einheit eines Dramas erreicht wird. Denn daß am 5. März 1933 ein Zeitalter schloß und ein neues begann, das dürfte ja keiner Betrachtungsweise wirklich zu leugnen sein. Einer späteren Zeit wird es dann vorbehalten bleiben, die gewollten Vereinfachungen in reicheres Linienwerk aufzulösen und in diesem Rahmen dann besonders auch den vielfach unscheinbaren, aber doch vernünftigerweise unbezweifelbaren Verdiensten der deutschen Staatsmänner jener 15 Jahre Gerechtigkeit widerfahren zu lassen.

Rudolf Kircher: Im Land der Widersprüche. Sozietätsverlag, Frankfurt a. M.

Der bekannte Berliner Schriftleiter der „Frankfurter Zeitung", der sich besonders durch seine überzeugenden Interpretationen des englischen Lebens und englischen Nationalcharakters einen Namen gemacht hat, legt hier ein Buch vor, das in beschaulicher Weise für die Vielfalt des deutschen Wesens in Landschaft, Volkstum und Politik zu werben sich vorgesetzt hatte. Wenn auch diese Absicht nicht zum Ziel gelangte, obwohl sie damals einen guten Sinn hatte, als noch niemand sich die Ausmaße des niedergegangenen Erdrutsches klar machte — so behält doch ein solcher farbiger und gemütvoll ausgemalter Hinweis auf die Dauer unbedingt seinen Wert. Denn die Vielgestaltigkeit deutschen Lebens, die hier in freundlichen Bildern und eingängigen Überlegungen aus Geschichte und Gegenwart am Leser vorüberzieht, ist eine der Grundtatsachen der deutschen Art, und auch eine übertriebene Reaktion vom Elend deutscher politischer Zersplitterung aus wird schließlich den Wiederdurchbruch jener Vielfältigkeit nicht hintanzuhalten vermögen. Zumal wenn die beabsichtigte Reichsreform auf stammeshafter Grundlage zustande kommt, so wird zur Ausfüllung der dann geschaffenen Einzelrahmen der Reichtum der verschiedenen Stammeseigenarten und ihres Denkens und Fühlens ganz selbstverständlicherweise aufgerufen werden müssen. So wahrt das liebenswürdig geschriebene Buch auch heute noch eine wesentliche Lehre.

Erich Brock.

Moderne Aquarellmalerei in der Schweiz.

Peter Mieg: Morgenthaler, Moilliet, Epper. Studien zur modernen Aquarellmalerei in der Schweiz. Verlag Schönenberger & Gall, Winterthur.

Der Hauptwert dieser Arbeit beruht in der als Einleitung gegebenen kurzen Geschichte der Aquarellmalerei in den Hauptländern seit der Renaissance. Trotz des geringen Raumes ist hier suggestiv und aufs Wesentliche zusammengerafft eine vollständige Entwicklung dieses Kunstzweiges umrissen, welcher ja erst im letzten Jahrhundert zu breiterer Bedeutung gelangte. Höchstens wäre zu beanstanden, daß den radikalen und formzerstörerischen Experimentalstilen des 20. Jahrhunderts allzu breite Beachtung und Bedeutung eingeräumt werde. Ähnliches gilt dann vom Hauptteil, der die drei im Titel

genannten Schweizer Maler behandelt. Nicht nur ist es wohl von vornherein verfehlt, Aquarelle von so gewollt schwacher Zeichnung in Schwarz-Weiß-Wiedergabe auch nur andeuten zu wollen, sondern man darf sich auch fragen, ob diese bestenfalls freundlichen Kleinigkeiten wirklich je eine seitenlange Analyse unter Aufwendung aller großen Begriffe und Wertungen heutiger Kunstwissenschaft tragen können.

Erich Brock.

„Eine heilige Kirche".

Die ungeklärte kirchliche Lage in Deutschland ist eine Aufforderung, dem Gesamtproblem der Kirche, ihrer grundsätzlichen Beziehung zur Welt wie zu ihren eigenen Gegebenheiten, nachzudenken. Immer enger wird der Lebensraum der Kirche, immer deutlicher wird, daß es nicht um die protestantische, katholische, sondern letztlich, wie in Rußland, um die Kirche geht. Vor uns liegen drei Hefte der **„Einen heiligen Kirche"** (Verlag Ernst Reinhardt in München), die **Friedrich Heiler** herausgibt — als Fortsetzung der „Hochkirche", deren Name, weil für die anglikanische Kirche gebräuchlich, nicht eben glücklich gewählt war. Der ökumenische Gedanke, der neben dem der liturgischen Erneuerung schon in ihrer Vorgängerin wachsende Pflege fand, soll in der Zeitschrift einen Mittelpunkt finden. Der ökumenische Gedanke, der mehr besagt als bloße äußere Annäherung der getrennten Kirchen, vielmehr ihre Durchdringung und Befruchtung. Es hat sich gezeigt, daß weder der Katholizismus den Protestantismus in seinen Hauptformen überwinden kann, noch umgekehrt; und neben diesen beiden hat auch die Ostkirche in ihren verschiedenen Verzweigungen sich bisher behauptet. Bisher, denn das russische Schicksal zeigt, was allen gemeinsam droht, und aus den Kerkern der Märtyrer schallt uns der Ruf nach Einheit, gegenseitigem Verstehen, gegenseitiger Liebe entgegen, wie man sie dort sich entgegenbrachte und bringt.

Mag der Katholizismus sich einstweilen noch starr und spröde erweisen, wie seinerzeit gegenüber Stockholm, so liegt es um so mehr den Kirchen der Reformationszeit ob, den Weg zu suchen zu neuer „Katholizität". Die Reformatoren haben auf solche Anspruch erhoben, wollten nichts anderes als Wiederhersteller sein der allgemeinen, ursprünglichen, apostolischen Kirche. Wie wir heute sagen müssen, sahen sie diese doch zumeist als ein allzu nüchternes und irdisches Gebilde, überstrichen sie die aus dem Mittelalter überkommenen strahlenden Wände mit dem strengen Weiß oder Grau des „ungefärbten" Glaubens. Es war gut so, daß dies, wenigstens in einem Teil der Christenheit, geschah; daß das „Wort" wieder in seiner Reinheit aufleuchtete gegenüber den vielen ablenkenden Bildern. Aber auch die Bilderkirche, wenn wir sie so nennen dürfen, blieb, nicht nur im Katholizismus und der östlichen Orthodoxie, sondern auch im Anglikanismus und selbst im nordischen Luthertum mehr als im deutschen. Hüben wie drüben aber wähnte man die Kirche zu sein.

Die Reformation kann nicht stehen bleiben. Gerade sie nicht. „Reformation," sagt Heiler, „kann niemals zu einem festen Besitz werden. Reformation kann immer nur Ziel und Aufgabe sein. Reformamini (Röm. 12, 2), dieser gewaltige Imperativ des Apostels, gilt allen Geschlechtern, allen christlichen Kirchen und besonders jenen, welche sich den Namen „Reformationskirchen" beilegen. Reformationskirche ist nur eine Kirche, die sich ständig erneuert aus dem Geiste der Urkirche und der Gesamtkirche. Reformationskirche kann nur eine bußfertige Kirche heißen." Daß dieser Geist der Buße und Selbsterkenntnis heute allen Kirchen nottut, braucht keines Beweises. Auch die Auseinandersetzung mit kirchenfeindlichen und pseudokirchlichen Richtungen muß vom Geist ernster Verantwortung vor Gott getragen sein. Das erste Heft der „Einen heiligen Kirche" geht den kirchlichen Erneuerungsbestrebungen nach. Während von evangelischer Seite der Ruf „Mehr Kirche" laut wird, kommt von katholischer Seite der umgekehrte Ruf „Mehr Evangelium"! Von einzelnen Aufsätzen seien genannt Heilers Beurteilung der „Deutschen Glaubensbewegung" und Leonhard „Zur Neugestaltung der evangelischen Kirche". „Nicht volksnah sollte diese Kirche wer-

den, sie ist so volksnah, daß jedes Volksglied im Wunschfalle über sie verfügen zu können glaubt. Gottnahe muß sie werden aus ihrer Verweltlichung." Das zweite Heft behandelt das Problem „Israel und Kirche Christi": das Verhältnis der christlichen zur jüdischen Liturgie, wie die „Tragödie" des Judentums und seine Erneuerung aus dem Geiste Christi in mehreren, z. T. von „Judenchristen" geschriebenen Aufsätzen. Der deutschchristliche und jüdischchristliche Standpunkt in der Judenfrage kommt in einem Briefwechsel zum Ausdruck, der sich auch noch ins dritte Heft fortsetzt. Dieses ist dem Verhältnis von Volksgemeinschaft und Kirche („Dienstbarkeit und Souveränität der Kirche") gewidmet, in seinem geschichtlichen Werden, und der unvergänglichen Frage des „Gottesreiches". Hier haben, scheint uns, evangelische wie katholische Kirche gleichviel nachzuholen oder vielmehr wieder aufzunehmen. Aus dem Buche eines katholischen, außer von Fr. W. Förster auch von Ragaz und Blumhard beeinflußten Priesters werden kräftige Worte angeführt gegenüber der Überschätzung der bloßen „Aktion": „Man weiß nicht mehr, daß das Wort „Aktion" das falsche Evangelium ist, das das Abendland an die Grenze des Untergangs geführt hat. ... Möchten sie (die so laut von Aktion reden) doch erst einmal ihre Augengläser reinigen, bevor sie weiter hantieren. Möchten sie sich und andern einmal das Wort von der Besinnung und Umkehr zurufen, ohne die es kein Christentum gibt! ... Das Reich Gottes muß in den Alltag hinein, in das Diesseits, man darf es nicht in das Jenseits hinüberschieben, um die Welt dem Teufel zu überlassen." Das sind Worte, wie man sie von dieser Seite lange nicht mehr hörte. — Allen Heften ist eine reichliche Literaturschau, sowohl nach der evangelischen wie katholischen Seite hin, beigegeben, sowie eine kirchliche Umschau, in der u. a. auch die Kundgebungen von schweizerischer, reformierter Seite zum deutschen Kirchenstreit abgedruckt sind.

Franz Mann.

Besprochene Bücher.

Kircher, Rudolf: Im Land der Widersprüche; Sozietätsverlag, Frankfurt a. M., 1934.

Mieg, Peter: Morgenthaler, Moilliet, Epper; Schönenberger & Gall, Winterthur, 1934.

Reynolds, Major a. D. B. T.: Prelude to Hitler; Jonathan Cape, London, 1934.

Ullmann, Hermann: Durchbruch zur Nation; Diederichs, Jena, 1934.

Bücher-Eingänge.

Prof. Dr. Hans Nawiasky: Staatstypen der Gegenwart. Fehr'sche Buchhandlung, St. Gallen, 1934; 206 Seiten; Fr. 6.75.

Paul Hermann Tesdorpf: Seltsame Funde, Prosabetrachtungen. W. Kohlhammer, Verlag, Stuttgart, 1934; 90 Seiten; Fr. 3.70.

Max Frisch: Jürg Reinhart, Eine sommerliche Schicksalsfahrt. Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart-Berlin, 1934; 242 Seiten; Fr. 6.—.

Fritz Künkel: Charakter, Leiden und Heilung. Verlag S. Hirzel, Leipzig, 1934; 235 Seiten; Fr. 6.50.

Aus dem Inhalt des August-Heftes:

Major **Gustav Däniker:** Vertrauen in die Armee. — **Joseph Piller:** Der berufsständische Gedanke. — **Rudolf v. Tavel:** Von der politischen und kulturellen Bedeutung der Mundart. — **Gottfried Zeugin:** Der Endkampf um das Saargebiet. **M. Feldmann:** Das Problem der landwirtschaftlichen Entschuldung in der Schweiz.

Verantwortlicher Schriftleiter: Dr. Jann v. Sprecher. Schriftleitung, Verlag u. Versand: Zürich 2, Stockerstr. 64. Druck: A.-G. Gebr. Leemann & Co., Stockerstr. 64, Zürich 2. — Abdruck aus dem Inhalt dieser Zeitschrift ist unter Quellenangabe gestattet. — Übersetzungsrechte vorbehalten.